Lähner Anzeiger

Telephon: Amt Lähn Nr. 24. Lokalblatt für Lähn und Umgegend. Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Annahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 88 in Lähn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach).

Die Ausgabe erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Amtliches Publikations-Organ der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Insertionspreis 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Ins. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beitreibung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluß Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 111. Lähn, Donnerstag, den 21. September 1911. 8. Jahrgang.

Die Unruhen in Wien.

Ein Toter und 90 mehr oder weniger schwer Verwundete waren die Opfer der blutigen Zusammenstöße zwischen Truppen und Exzidenten anläßlich der revolutionären Straßenkundgebungen gegen die Lebensmittelteuerung in Wien am vergangenen Sonntag. Da die sozialdemokratische Parteileitung in öffentlichen Aufrufen die Arbeiterschaft der Hauptstadt beschwor, von allen weiteren Demonstrationen abzusehen, so erwiesen sich die für Montag gehegten Befürchtungen von erneuten Ausschreitungen glücklicherweise als grundlos. Vorsichtshalber hatte die Regierung jedoch für jeden Fall den kleinen Ausnahmezustand über Ottakring, den von den Sonntagsunruhen hauptsächlich betroffenen Wiener Stadtteil, verhängt, wonach die Haustore 8 Uhr abends, die öffentlichen Gast- und Kaffeehäuser um 9 Uhr abends geschlossen werden müssen. Niemand soll ohne erheblichen Grund seine Wohnung verlassen, und die Familienväter sind in dieser Beziehung für ihre Familienmitglieder verantwortlich. Außerdem wurde die durch mehrere Kavallerieregimenter verstärkte Garnison in Bereitschaft gehalten.

Die sonst so gemütlichen Wiener und Wienerinnen waren durch die fortdauernde Höhe der Miets- und namentlich der Lebensmittelpreise zu einem großen Teil in beispiellose Aufregung versetzt worden. Das Pfund Rindfleisch, daß an der Donau vor 10 Jahren noch 1 Mk. kostete, muß heute mit 2 Mk. bezahlt werden. Zucker, Kaffee, Kartoffeln werden das Pfund 10 bis 20 Pfg. teurer bezahlt als in Berlin. Der Wiener Bürgermeister, der zum Studium der Untergrundbahn in Berlin weilte, hatte danach unrecht, wenn er meinte, die Lebensmittel wären nirgends billiger als in Wien, und die Wohnungsnot in allen Großstädten gleich drückend. In Wien liegen die Verhältnisse besonders schlimm. Die Erregung steigerte sich besonders auch deshalb, weil die österreichische Regierung nur mit Rücksicht auf Ungarn eingreifende Maßnahmen zur Linderung der Teuerung unterließ.

Der Demonstrationszug gegen die Teuerung brachte schon am Sonntag morgens 9 Uhr etwa 150 000 Unzufriedene, Männer und Frauen, auf die Beine. Polizei und Truppen waren in großer Stärke zur Stelle, die Zugänge zur Hofburg, den Ministerien und dem Rathaus waren abgesperrt. Während der heftigen Reden mehrerer Abgeordneter und anderer Arbeiterführer an die vor dem Rathause versammelten Menge wurden zahlreiche revolutionäre Kundgebungen laut. Rote Flugblätter mit blutrünstigen Aufforderungen wurden durch die Luft geschleudert. Es lebe die Revolution, es lebe die Republick Portugal! schrie ein über das andere Mal die Menge, unter die sich auch 500 uniformierte Postbeamte gemischt hatten. Um 10 Uhr verkündeten Hornsignale den Schluß der Kundgebung. Erst auf dem Heimmarsch kam es zu den beispiellosen Unruhen, die revolutionären Charakter annahmen. Wie am Mittag des 18. März 1848 die Revolution in Berlin begann, als es hieß, von den im Schloßhof zusammengezogenen Truppen seien zwei Schüsse abgefeuert worden, so brach am Sonntag in Wien der Sturm los, als die Nachricht sich verbreitete, aus den Fenstern des Verwaltungsgebäudes sei auf die Menge geschossen worden. In blinder Wut stürzte sich die Menge auf das Gerichtsgebäude, warf die Fenster ein und zerstörte alles, was nicht niet- und nagelfest war. Die Ballustrade des benachbarten naturhistorischen Museums wurde gleichfalls zerstört, die abgeschlagenen Eisen- und Mauerstücke wurden als Wurfgeschosse benutzt. Obwohl die Polizei diese Verwüstungen nicht hindern konnte, schritt die unmittelbar dabeistehende Infanterietruppe nicht ein. Eine bald darauf eintreffende Abteilung Kavallerie sprengte die Demonstranten auseinander. Ein in einem Auto vorbeifahrender Offizier flüchtete in ein Kaffeehaus, dessen Türen und Fenster zertrümmert wurden. Ein von der erwähnten Kavallerieabteilung versprengter Zug gelangte auf den Hof des Kriegsministeriums. Es wäre hier, da hinter der Polizei Infanterie und Kavallerie bereit stand, und die Wütenden schon begannen, Polizei und Truppen mit Steinen zu bombadieren, zu einem blutigen Gemetzel gekommen, wenn nicht auf Veranlassung des diensttuenden Polizeikommandanten der Abgeordnete Winarsky die Leute beschworen hätte, von ihrem wahnwitzigen Vorhaben abzustehen und ruhig nach Hause zu gehen.

Am schlimmsten wurde es im Ottakring. Dort wurden alle Lebensmittelläden zerstört, sämtliche Fenster eingeschlagen, die Firmenschilder herabgerissen, die Laternenpfähle ausgehoben, die Straßenbahnwagen umgestürzt und zum Teil mit Petroleum begossen und in Brand gesteckt. Infanterie eilte im Laufschritt, Kavallerie im Galopp herbei, um die Vandalen zu Paaren zu treiben. Trotz der Anwesenheit der Truppen stürmte die tolle Menge ein Schulgebäude, das am Tage darauf eröffnet werden sollte, schleuderte Bänke, Lehrmittel, Türen und Fenster auf die Straße und zündete sie an. Der Brand, der auch das Schulgebäude ergriff, konnte nur mit Mühe gelöscht werden. Als die Tobenden danach in das gegenüberliegende Arbeiterheim eindringen wollten, kam es zu den schweren Zusammenstößen mit dem Militär, das sich der Menge entgegenstellte, und als aus dieser Steine gegen die Truppen geschleudert und ein Soldat verwundet wurde, kommandierte der befehligende Leutnant: Bajonett vor! Marsch! Die Demonstranten hatten Barrikaden errichtet, hinter denen sie ihr Steinbombardement fortsetzten. Ein Steinwerfer, der einen Offizier schwer verletzte, wurde gefangen genommen. Als der Gefangene nicht sofort wieder freigegeben wurde, stürzte die Menge auf das Militär, das zu seinem Schutze die Bajonette gefällt hatte. Ein Rasender lief dabei direkt in ein Bajonett hinein und blieb auf der Stelle tot. Es ist der einzige Tote der ganzen blutigen Tragödie. Als die Menge immer wütender auf die Truppen eindrang, erscholl das Kommando: Zum Feuern fertig! Die erste Salve wurde blind abgefeuert. Als die Menge, nachdem der dichte Pulverrauch verzogen war, das bemerkte, stürzte sie sich erneut auf die Truppen, um diesen die Waffen zu entreißen. Dreimaliger dumpfer Trompetenruf ertönt. Eine scharfe Salve wurde abgefeuert. 40 Verwundete deckten den Boden. Es hätte unendlich vielmehr Verwundete und Tote gegeben, wenn die Soldaten nicht absichtlich hoch gezielt hätten. Danach trat allmählich Ruhe ein. Das Wegräumen der Barrikaden und Stacheldrähte, die die Kavallerie aufhalten sollten, nahm die ganze Nacht in Anspruch. Am Montag betrachtete der gütige Kaiser Franz Joseph auf der Fahrt von Schönbrunn nach der Hofburg die angerichteten Schäden und besprach mit seinem Adjutanten genau die Vorgänge des blutigen Sonntags.

Die Teuerungsdemonstration unterschied sich von den häufigen politischen Straßenkundgebungen in Wien dadurch, daß an ihr viele Frauen und sogar Kinder teilnahmen, die Ordner aus den Reihen der Sozialdemokraten aber fehlten. — In Prag wurde die städtische Vertretung Londons unter Führung des Lordmayors bei ihrer Ankunft von mehreren hundert Sozialdemokraten mit Demonstrationen empfangen. Die Demonstranten wurden zerstreut. — Für Mittwoch, den Tag der Eröffnung des Landtags in Prag, plant die sozialdemokratische Partei einen Generalstreik.

Allgemein wird es erörtert, daß es seit dem Sturmjahre 1848 das erste Mal war, daß in Wien bei Straßenkundgebungen Militär von der Schußwaffe Gebrauch machte.

Tages-Nachrichten.

Berlin. Der Reichskanzler begab sich am Montag auf zwei Tage nach Hohenfinow zurück. Staatssekretär v. Kiderlen überreichte am Montag abend dem von ihm empfangenen Botschafter Cambon die Antwort auf Frankreichs Vorschläge, die dann unverweilt nach Paris abgeschickt wurde.

Berlin. Die Aufgaben der Herbstsession des Reichstags, die am 10. Oktober beginnt und sich bis in die Mitte des Monats Dezember ausdehnen wird, sind so umfangreich, daß es mehr als fraglich ist, ob sie alle gelöst werden können. Zunächst werden die Interpellationen über Marokko und die Teuerung, denen sich noch einige andere anschließen sollen, viel Zeit in Anspruch nehmen. Hoffentlich sind die diplomatischen Marokkoverhandlungen bis dahin erledigt, sonst würde die Regierung die Beantwortung der bezüglichen Interpellation verschieben. Nach den Interpellationen folgt die erste Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes, das noch in diesem Jahre verabschiedet werden soll. In zweiter und dritter Lesung sind noch zu erledigen die umstrittene Strafprozeßordnung, das Hausarbeitsgesetz, die Novelle zur Gewerbeordnung, die Vorlage über die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes; in dritter Lesung die Novelle zum Strafgesetzbuch und das Arbeitskammergesetz. In der Kommission befinden sich noch die Fernsprechgebührenordnung, das Schiffahrtsabgabengesetz, das Kurpfuschereigesetz, das Gesetz über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes sowie das über die Aenderung des Gerichtskostengesetzes. Neu eingebracht wird der Entwurf eines deutsch-japanischen Handelsvertrages. Ob bei dieser Fülle des Materials auch noch der Etat zur Beratung gestellt werden wird, der bei einer Einbringung gegen Ende Februar natürlich nur mit großer Verspätung erledigt werden könnte, ist im Augenblick noch fraglich.

Berlin. Nach einer Londoner Meldung wird König Georg in Begleitung seiner Gemahlin demnächst Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abstatten. Auf der Rückreise sei, so wird dabei behauptet, ein Besuch am deutschen Kaiserhof in Aussicht genommen.

Berlin. Die Antwort Frankreichs auf die jüngste Note Deutschlands kann erst Ende dieser Woche in Berlin eintreffen, so daß auch im besten Falle die Verhandlungen erst gegen den Ausgang dieses Monats